



Leseprobe

Friedrich Nietzsche

Friedrich Nietzsche, Der tanzende Stern. Die prägnantesten Weisheiten und Erkenntnisse aus dem Gesamtwerk -

Nietzsches Philosophie und sprachgewaltiges Werk auf den Punkt gebracht

Bestellen Sie mit einem Klick für 4,95 €



Seiten: 192

Erscheinungstermin: 12. April 2023

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

»Man muss noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können«, ließ Nietzsche seinen Zarathustra einst bildgewaltig verkünden. Ein solches Chaos, im besten Sinne, birgt grenzenlose Möglichkeiten, ist der Ausgangspunkt wahrhaft freien Denkens und Handelns. Wie kaum ein Zweiter hat Friedrich Nietzsche es verstanden, das Wagnis des Denkens virtuos in Sprache zu kleiden. Der vorliegende Band präsentiert eine Auswahl der prägnantesten Gedanken Nietzsches zu verschiedenen Themengebieten und zeigt, wie ungeheuer lebendig seine Philosophie bis heute ist.

Autor

Friedrich Nietzsche

Friedrich Nietzsche (1844–1900) stammt aus einer pietistischen Pfarrersfamilie. Nach dem frühen Tod des Vaters wurden ihm Mutter und Schwester zu Hauptadressaten daheim in Naumburg. So sehr er sich in Denken und Fühlen auch von allen Ursprüngen entfernte, bis zu seiner geistigen Umnachtung 1888 und der damit einhergehenden Heimkehr in den Schoß der Familie hielt er den Briefverkehr mit Franziska Nietzsche aufrecht.

Friedrich Nietzsche
Der tanzende Stern

Friedrich Nietzsche

Der tanzende Stern

Weisheiten und Erkenntnisse

Ausgewählt und herausgegeben
von Kai Kilian

ANACONDA

Die Texte dieses Bandes folgen der Ausgabe *Werke in drei Bänden*. Herausgegeben von Karl Schlechta. München 1954–1956. Orthografie und Interpunktion wurden der neuen deutschen Rechtschreibung angeglichen.

Siglenverzeichnis

- A: Der Antichrist (1895)
EH: Ecce homo (postum 1908)
FW: Die fröhliche Wissenschaft (1882)
GD: Götzen-Dämmerung (1889)
JGB: Jenseits von Gut und Böse (1886)
M: Morgenröte (1881)
MA: Menschliches, Allzumenschliches (1878/79)
UB: Unzeitgemäße Betrachtungen (1873–76)
Z: Also sprach Zarathustra (1883–85)



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2023 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen
der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Shutterstock / Leonid Zarubin (Sternenhimmel);
missis (Wabenmuster)

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de

Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7306-1239-2

www.anacondaverlag.de

Inhalt

Der Mensch unter Menschen	7
Glaube und Religion	37
Kunst und Schönheit	57
Wissenschaft und Philosophie	79
Tugend und Moral	103
Liebe und Freundschaft	125
Staat und Gesellschaft	147
Alter und Vergänglichkeit	169

Der Unterleib ist der Grund dafür, dass der Mensch sich nicht so leicht für einen Gott hält. JGB 141

Vielleicht ist das ganze Menschentum nur eine Entwicklungsphase einer bestimmten Tierart von begrenzter Dauer: sodass der Mensch aus dem Affen geworden ist und wieder zum Affen werden wird, während niemand da ist, der an diesem verwunderlichen Komödien-Ausgang irgendein Interesse nehme.

Aus: MA I 247

Wenn man erwägt, dass der Mensch manche Hunderttausend Jahre lang ein im höchsten Grade der Furcht zugängliches Tier war und dass alles Plötzliche, Unerwartete ihn kampfbereit, vielleicht todesbereit sein hieß, ja dass selbst später, in sozialen Verhältnissen, alle Sicherheit auf dem Erwarteten, auf dem Herkommen in Meinung und Tätigkeit beruhte, so darf man sich nicht wundern, dass bei allem Plötzlichen, Unerwarteten in Wort und Tat, wenn es ohne Gefahr und Schaden hereinbricht, der Mensch ausgelassen wird, ins Gegenteil der Furcht übergeht: Das vor Angst zitternde, zusammengekrümmte Wesen schnellt empor, entfaltet sich weit – der Mensch lacht. Diesen Übergang aus momentaner Angst in kurz dauernden Übermut nennt man das *Komische*.

Aus: MA I 169

Ich fürchte, die Tiere betrachten den Menschen als ein Wesen ihresgleichen, das in höchst gefährlicher Weise den gesunden Tierverstand verloren hat – als das wahnwitzige Tier, als das lachende Tier, als das weinende Tier, als das unglückselige Tier. FW 224

Wenn der Mensch vor Lachen wiehert, übertrifft er alle Tiere durch seine Gemeinheit. MA I 553

Lachen heißt: schadenfroh sein, aber mit gutem Gewissen. FW 200

Zu den Dingen, welche einen Denker in Verzweiflung bringen können, gehört die Erkenntnis, dass das Unlogische für den Menschen nötig ist und dass aus dem Unlogischen vieles Gute entsteht. Es steckt so fest in den Leidenschaften, in der Sprache, in der Kunst, in der Religion und überhaupt in allem, was dem Leben Wert verleiht, dass man es nicht herausziehen kann, ohne damit diese schönen Dinge heillos zu beschädigen. Es sind nur die allzu naiven Menschen, welche glauben können, dass die Natur des Menschen in eine rein logische verwandelt werden könne; wenn es aber Grade der Annäherung an dieses Ziel geben sollte, was würde da nicht alles auf diesem Wege verloren gehen müssen! Auch der vernünftigste Mensch bedarf von Zeit zu Zeit wieder

der Natur, das heißt seiner *unlogischen Grundstellung zu allen Dingen*.

MA I 31

Wie wenig Lust genügt den meisten, um das Leben gut zu finden, wie bescheiden ist der Mensch!

MA II, Der Wanderer und sein Schatten 15

Wer viel Freude hat, muss ein guter Mensch sein: Aber vielleicht ist er nicht der klügste, obwohl er gerade das erreicht, was der Klügste mit aller seiner Klugheit erstrebt.

MA II, Vermischte Meinungen und Sprüche 48

Die Mutter der Ausschweifung ist nicht die Freude, sondern die Freudlosigkeit.

MA II, Vermischte Meinungen und Sprüche 77

Ein einziger freudloser Mensch genügt schon, um einem ganzen Hausstande dauernden Missmut und trüben Himmel zu machen; und nur durch ein Wunder geschieht es, dass dieser eine fehlt! – Das Glück ist lange nicht eine so ansteckende Krankheit – woher kommt das?

FW 239

Der Einwand, der Seitensprung, das fröhliche Misstrauen, die Spottlust sind Anzeichen der Gesundheit: Alles Unbedingte gehört in die Pathologie. JGB 154

Es ist an der Zeit, dass der Mensch sich sein Ziel stecke. Es ist an der Zeit, dass der Mensch den Keim seiner höchsten Hoffnung pflanze. / Noch ist sein Boden dazu reich genug. Aber dieser Boden wird einst arm und zahm sein, und kein hoher Baum wird mehr aus ihm wachsen können. / Wehe! Es kommt die Zeit, wo der Mensch nicht mehr den Pfeil seiner Sehnsucht über den Menschen hinauswirft, und die Sehne seines Bogens verlernt hat zu schwirren! / Ich sage euch: Man muss noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können. Ich sage euch: Ihr habt noch Chaos in euch.

Aus: Z, Zarathustras Vorrede 5

Alle sehr individuellen Maßregeln des Lebens bringen die Menschen gegen den, der sie ergreift, auf; sie fühlen sich durch die außergewöhnliche Behandlung, welche jener sich angedeihen lässt, erniedrigt, als gewöhnliche Wesen.

MA I 495

Wer tief in die Welt gesehen hat, errät wohl, welche Weisheit darin liegt, dass die Menschen oberflächlich sind. Es ist ihr erhaltender Instinkt, der sie lehrt, flüchtig, leicht und falsch zu sein.

Aus: JGB 59

Der eine hält eine Meinung fest, weil er sich etwas darauf einbildet, von selbst auf sie gekommen zu

sein, der andere, weil er sie mit Mühe gelernt hat und stolz darauf ist, sie begriffen zu haben: beide also aus Eitelkeit.

MA I 527

Die Eitelkeit anderer geht uns nur dann wider den Geschmack, wenn sie wider unsre Eitelkeit geht.

JGB 176

Ein Mensch, der nach Großem strebt, betrachtet jedermann, dem er auf seiner Bahn begegnet, entweder als Mittel oder als Verzögerung und Hemmnis – oder als zeitweiliges Ruhebett. Seine ihm eigentümliche hochgeartete *Güte* gegen Mitmenschen ist erst möglich, wenn er auf seiner Höhe ist und herrscht. Die Ungeduld und sein Bewusstsein, bis dahin immer zur Komödie verurteilt zu sein – denn selbst der Krieg ist eine Komödie und verbirgt, wie jedes Mittel den Zweck verbirgt –, verdirbt ihm jeden Umgang: Diese Art Mensch kennt die Einsamkeit und was sie vom Giftigsten an sich hat.

JGB 273

Ein Mensch, der schnell und viel spricht, sinkt außerordentlich tief in unserer Achtung, nach dem kürzesten Verkehre, und selbst wenn er verständig spricht – nicht nur in dem Maße, als er lästig fällt, sondern weit tiefer. Denn wir erraten, wie vielen

Menschen er schon lästig gefallen ist, und rechnen zu dem Missbehagen, das er macht, noch die Missachtung hinzu, welche wir für ihn voraussetzen.

M 225

Wie die Knochen, Fleischstücke, Eingeweide und Blutgefäße mit einer Haut umschlossen sind, die den Anblick des Menschen erträglich macht, so werden die Regungen und Leidenschaften der Seele durch die Eitelkeit umhüllt: Sie ist die Haut der Seele.

MA I 82

Vor uns selbst stellen wir uns alle einfältiger als wir sind: Wir ruhen uns so von unsern Mitmenschen aus.

JGB 100

Warum haben wir nach gewöhnlichen Gesellschaften Gewissensbisse? Weil wir wichtige Dinge leicht genommen haben, weil wir bei der Besprechung von Personen nicht mit voller Treue gesprochen oder weil wir geschwiegen haben, wo wir reden sollten, weil wir gelegentlich nicht aufgesprungen und fortgelaufen sind, kurz, weil wir uns in der Gesellschaft benahmen, als ob wir zu ihr gehörten.

MA I 351

Er hat einen Mangel an Anmut und weiß es: Oh, wie er es versteht, dies zu maskieren! Durch strenge

Tugend, durch Dürsterkeit des Blickes, durch angenommenes Misstrauen gegen die Menschen und das Dasein, durch derbe Possen, durch Verachtung der feineren Lebensart, durch Pathos und Ansprüche, durch zynische Philosophie – ja, er ist zum Charakter geworden, im steten Bewusstsein seines Mangels.

M 266

Charaktervoll erscheint ein Mensch weit häufiger, weil er immer seinem Temperament, als weil er immer seinen Prinzipien folgt.

MA I 485

Sehr klugen Personen fängt man an zu misstrauen, wenn sie verlegen werden.

JGB 88

Wer tiefer denkt, weiß, dass er immer unrecht hat, er mag handeln und urteilen, wie er will.

MA I 518

Der Eitle will nicht sowohl hervorragen, als sich hervorragend fühlen; deshalb verschmäht er kein Mittel des Selbstbetrugs und der Selbstüberlistung. Nicht die Meinung der anderen, sondern seine Meinung von deren Meinung liegt ihm am Herzen.

MA I 545

Wer die Eitelkeit bei sich leugnet, besitzt sie gewöhnlich in so brutaler Form, dass er instinktiv

